

Neue Arbeiten von Architekt Paul Tafel-München

I. Dampfwaschanstalt Lauchhammer

Die der Aktiengesellschaft Lauchhammer angegliederten umfangreichen Wohlfahrts-einrichtungen, das Lehrlingsheim, die Ledigenheime, das Krankenhaus und die Knappschaft machten den Bau einer Werks-Waschanstalt notwendig, um das Waschen in den verschiedenen Anstalten zusammenzufassen.

Die Waschanstalt enthält im Erdgeschoß die Betriebsräume mit allen zur Wäscherei notwendigen Maschinen, den Wäscheannahme-

und den Ausgaberaum; im Keller Vorratsräume und Badegelegenheit für das Personal und für die Bewohner, im Ober- und Dachgeschoß Kleinwohnungen für die im Wäschereibetriebe angestellten Leute.

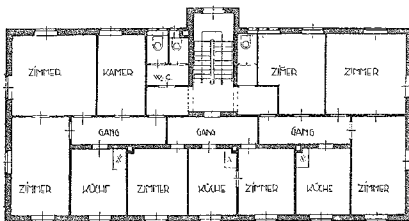
Die Wohnungsknappheit machte sich auch in Lauchhammer bemerkbar. Es wurden Wohnungen ausgebaut, wo es nur eben ging, so auch in diesem Falle. Die Waschanstalt liegt ganz im Grünen, in der Umgebung ist alter Baumbestand.

Aus diesem Grund durfte das Äußere des Baues, der ja gleichzeitig Werk- und Wohnräume enthält, nicht als reiner Fabrikbau gestaltet werden.

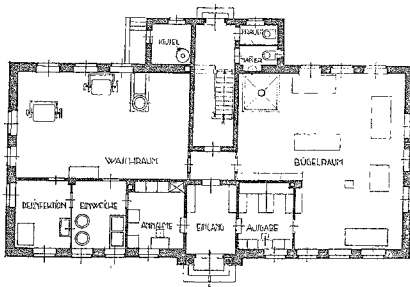
Die Grundrisse zeigen überzeugend klare Verhältnisse und wickelt sich der Betrieb in jeder Beziehung reibungslos ab. Der Hauseingang zu den Wohnungen ist nach hinten verlegt und steht mit dem Betrieb in keiner Weise in Verbindung.



Hauptansicht



Obergeschoß



Erdgeschoß
Waschanstalt Lauchhammer

Arch. Paul Tafel, München

II. Grundräftypen für Bürger- und Altersheime

Die unvergeblich bleibende Inflation mit all ihren Wertvernichtungserscheinungen hat, wie bereits statistisch einwandfrei festgestellt worden ist, breite Volksschichten fast zur Verarmung getrieben und da macht sich der Mangel an sogenannten Kleinwohnungen für vermehrte Rentner usw. in der noch immer herrschenden Wohnungsnot sehr fühlbar bemerkbar.

Aus diesem Grunde heraus entwickelt sich die Notwendigkeit in den Großstädten zur Erbauung solcher Heime von selbst und sind zu diesem Zwecke drei Musterwohntypen in dieser Nummer, von Architekt Tafel stammend, abgebildet.

Type A zeigt eine Einzimmerwohnung mit allen bequemen Wohngelegenheiten unter Berücksichtigung sparsamster und praktischster Ausführung.

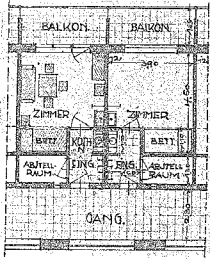
Es ist selbstverständlich, daß die Zimmer nach der Sonnenseite liegen, um für jeden Bewohner bzw. für jede Wohnung einen Austritt, terrassenartigen Balkon nach der Garten- bzw. Sonnenseite zu bekommen. Die Bettische ist so angeordnet, daß am Tage durch Vorhang dieselbe unsichtbar gemacht werden kann und nur den sogenannten Wohnraum in die Erscheinung treten läßt. Der Eingang vom Hauptgang hat eine Koch- und Kleiderablagische erhalten mit einem seitlich anschließenden Abstellraum. Die Wohnungen sind so gegliedert, daß immer zwei Wohnungen zusammen von einem Hauptwasser- und Gasstrang gespeist werden können und dadurch die Ausführung nicht unwesentlich billig beeinflussen. Es ist ja selbstverständlich, daß große Anlagen alle modernen, zeitgemäßen Einrichtungen erhalten müssen, wie z. B. große Küchenanlage, Speisesäle usw. und soll das Kochen in der Einzelwohnung nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Aus diesem Grunde ist auch nur für jede Wohnung ein kleiner Gaskocher vorgesehen. Kalt- und Warmwasserversorgung ist ebenfalls vorhanden und ist auch in der Wesensart einer solchen Anlage unbedingt notwendig.

Type B zeigt eine Zweizimmerwohnung für ein alleinstehendes Ehepaar mit allen Bequemlichkeiten wie bei Type A.

Type C zeigt wiederum eine Einzimmerwohnung mit Bettische usw., nur sind hierbei Waschgelegenheit und Kochnische zusammen im Vorflur vereinigt.

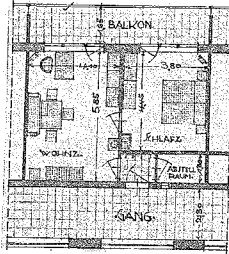
Es ist sehr notwendig, bei großen Anlagen auf diesem Gebiet verschiedene Grundtypen zu schaffen und gleich von Hause aus das „Anstaltsmäßige“ zu vermeiden, auch sollen in Bürgerheimen die Wohnungen für Bedienung außerhalb der Anlage liegen, damit die Bewohner nicht den Eindruck der Bewachung haben und auch möglichst der Verkehr mit ihnen beschränkt ist.

Badegelegenheiten und die notwendigen Wohlfahrts-einrichtungen für gemeinsame Benutzung dürfen natürlich nicht fehlen. — Die Grundrisse zeigen natürliche und zeitgemäße Gesichtspunkte, die eine Beachtung wohl verdienen.

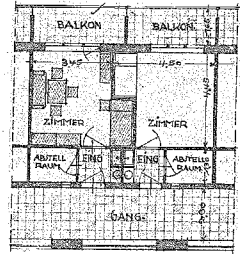


A

Grundriss für Bürger- und Altersheim



B



C

Arch. Paul Tafel, München

III. Einfamilienhaus

Dieses hier abgebildete Einfamilienhaus stellt das Schlüßhaus in der Isoldenstraße dar und wurde 1928 im Juli bezugsfertig. Diese Straßenseite liegt nach „Norden“ und mußte der Grundriß entsprechend entwickelt werden.

Bei dem Entwurf kam es der Gesellschaft hauptsächlich darauf an, den Grundriß nach ganz persönlichen Wünschen zu entwerfen und sollten hierbei aber doch alle neuzeitlichen Einrichtungen vorgesehen werden. Das Äußere sollte ganz schlicht gehalten sein und wurde das Hauptgewicht nur auf den Grundriß gelegt. Ohne Raumverschwendung ist die Fassung des Grundrisses als sehr übersichtlich und gerecht anzusehen.

Wie sich räumlich alles aneinander gliedert, geht aus den Grundrissen hervor.

Das ganze Gebäude hat Warmwasserheizung erhalten, ebenso Warm- und Kaltwasserversorgung. Im Keller befinden sich Waschküche, Heizung und Wirtschaftskeller. Es dürfte noch interessant sein, die Baukosten anzugeben, sie betragen schlüsselfertig d. h. mit Fichtenparkettboden und allen sonstigen Einrichtungen, also gebrauchsfertig einschl. behördlicher Kanal-, Wasser- und Lichtanschlässe genau 33 600 RM. bei Zimmerhöhen von 3,60 Meter von Oberkante zu Oberkante.

Zur Beurteilung der Tragfähigkeit von Eisenbetonpfählen

Pfahlgründungen sind da erforderlich, wo der tragfähige Baugrund erst in größeren Tiefen vorhänden ist. Bei der Verwendung von Holzpfählen mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß dieselben dauernd im Wasser standen, um ein Verfaulen zu verhindern und damit den Bestand des auf ihnen ruhenden Bauwerks zu sichern. Bei Verwendung von Eisenbetonpfählen braucht man hierauf nicht zu achten und erspart größere Erdbewegungen, die bei Holzpfählen aus dem oben genannten Grunde nicht zu umgehen sind, falls das Terrain nicht aus besonderen Gründen auf eine höhere Lage gebracht werden sollte.

Die vor dem Kriege zur Verwendung gelangten Eisenbetonpfähle hatten je nach der ihnen zugeordneten Belastung verschiedene Stärken, z. B. 24 mal 24, 28 mal 28, 30 mal 30, 32 mal 32, 36 mal 36 Zentimeter. Man ist jedoch bei zunehmender Verwendung dieser Pfähle aus wirtschaftlichen Gründen zu einem Einheitsmaß: 34 mal 34 Zentimeter gekommen. Firmen, welche sich mit der Herstellung von Eisenbetonpfählen befassen, stellen solche in vorgenannter Stärke und vorwiegend in vollen Meterlängen von 6 bis 12 Meter und mehr her und unterhalten davon ein großes Lager, so daß die Pfähle zur sofortigen Verwendung greifbar sind. Der Pfahltransport zum Bau erfolgt auf gut abgedeckten Spezialwagen.

Zum Rammen bedient man sich der Dampfrahmen mit Fallbären, deren Gewicht in der Regel 2000 Kilogramm beträgt. Die Pfahlköpfe müssen durch eine Schlaghaube aus Stahlguß mit Hartholzkopf geschützt werden. Die Fallhöhe des Rammbären begrenzt man auf 100 Zentimeter, denn bei größerer Fallhöhe würde man die Pfähle der Zerstörung aussetzen. Ueber die erfolgte Rammung ist stets ein Rammregister zu führen. Die Tragfähigkeit wird von der Bannpolizei nachgeprüft, indem sie von ihr näher bezeichnete Pfähle nachrammen läßt.

Die zulässige Belastung eines Pfahles ist aus der Beanspruchung des Baustoffes über den Pfahlköpfe zu ermitteln und darf mit höchstens 40 Tonnem angenommen werden, d. i. 35 Kg./cm²

Zur Bestimmung der Tragfähigkeit kann die Redtenbacher'sche Formel angewendet werden. — Dieselbe lautet:

$$T = \left[-\frac{e \cdot l}{l} + \sqrt{\frac{2 \cdot l}{F \cdot l} \cdot \frac{Q \cdot h}{Q + q}} + \left(\frac{e \cdot l}{l} \right)^2 \right] \cdot F$$

hierin bedeutet:

Q = Rammbürgewicht in kg;

h = Fallhöhe in mm;

E = Elastizitätsmodul 1400 kg/mm²;

e = Eindringungstiefe beim letzten Schlage in mm;

q = Pfahlbürgewicht in kg;

l = Pfahlänge in mm;

F = Pfahlquerschnitt in mm²;

T = Tragvermögen in kg;

P = zulässige Pfahlbelastung in kg;

$$n = \frac{T}{P} = 2\frac{1}{2} - 3\frac{1}{2} \text{ fache Sicherheit}$$

Aus vorstehender Formel kann man die Eindringungstiefe „e“ beim letzten Schlag ableiten.

Diese Gleichung lautet:

$$e = \frac{Q \cdot h}{T \cdot \left(1 + \frac{q}{Q} \right)} - \frac{1}{2} \cdot \frac{l}{F \cdot E}$$

hierin bezeichnet:

Q = Bürgewicht in kg;

h = Fallhöhe in cm;

q = Pfahlbürgewicht in kg;

F = Pfahlquerschnitt in cm²;

E = 140 000 kg/cm²;

T = Tragvermögen in kg (theoretische Pfahlbelastung);

l = Pfahlänge in cm;

e = Eindringungstiefe als Mittel aus den letzten zehn Schlägen in cm.

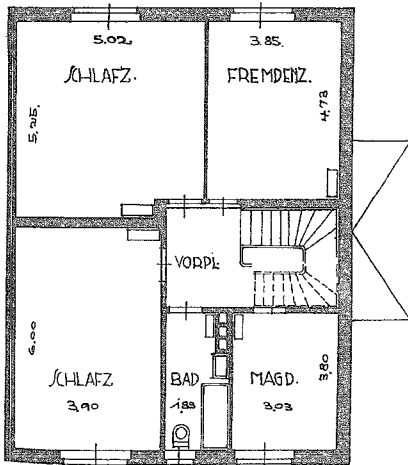
Die in den Spalten der Tabelle ausgeführte Form der Gleichung für e ist für den besonderen Teil umgearbeitet und diente zur schnelleren Wert-Ermittlung.

In der neuen Gleichung ist x in t einzusetzen,

Pfahlquerschnitt 34 x 34 cm	Bürgewicht 2000 kg	Fallhöhe 100 cm	X = theoret. Pfahlbelastung Y = zulässige dto. in Tonnen		Bürgewicht 2000 kg	Fallhöhe 100 cm	X = theoret. Pfahlbel. Y = zulässige dto. in Tonnen	
Pfahlänge in m	6	7	8	9	10	11	12	
Pfahlgewicht in kg	1650	1925	2200	2475	2750	3025	3300	
Eindringungstiefe beim letzten Schlag in cm	$e = \frac{110}{X} \cdot X$	$e = \frac{102}{X} \cdot X$	$e = \frac{95}{X} \cdot X$	$e = \frac{89}{X} \cdot X$	$e = \frac{84}{X} \cdot X$	$e = \frac{80}{X} \cdot X$	$e = \frac{76}{X} \cdot X$	
	540	462	405	360	324	295	270	
X	Eindringungstiefe in den letzten 10 Schlägen = 10e							
	X	Y =						
	3,5	3	2,5					
t	t	t	t	t	t	t	t	t
	cm	cm	cm	cm	cm	cm	cm	cm
140	40	5,25	4,30	3,55	2,35	1,70	1,00	0,20
136,5	39	5,50	4,50	3,55	2,70	1,95	1,20	0,50
133	38	5,80	4,80	3,85	2,95	2,20	1,50	0,80
129,5	37	6,10	5,10	4,15	3,25	2,50	1,80	1,05
126	36	6,40	5,40	4,45	3,55	2,80	2,10	1,30
122,5	35	6,75	5,70	4,75	3,85	3,10	2,40	1,60
119	34	7,10	6,00	5,05	4,15	3,40	2,70	1,95
115,5	33	7,45	6,35	5,35	4,50	3,70	3,05	2,30
102	32	7,80	6,70	5,70	4,85	4,00	3,40	2,65
108,5	31	8,20	7,05	6,05	5,20	4,35	3,75	3,00
105	30	8,60	7,40	6,45	5,55	4,70	4,10	3,35
101,5	29	9,00	7,80	6,85	5,95	5,10	4,45	3,70
98	28	9,40	8,30	7,30	6,35	5,55	4,85	4,10
94,5	27	9,95	8,80	7,75	6,80	6,00	5,25	4,55
91	26	10,40	9,30	8,20	7,30	6,45	5,70	5,00
87,5	25	10,95	9,80	8,65	7,80	6,90	6,15	5,45
84	24	11,55	10,30	9,20	8,30	7,40	6,65	5,90
80,5	23	12,20	10,90	9,80	8,80	7,90	7,20	6,45
77	22	12,90	11,60	10,40	9,40	8,40	7,80	7,00
73,5	21	13,65	12,30	11,10	10,10	9,10	8,40	7,60
70	20	14,40	13,10	11,90	10,70	9,80	9,00	8,20

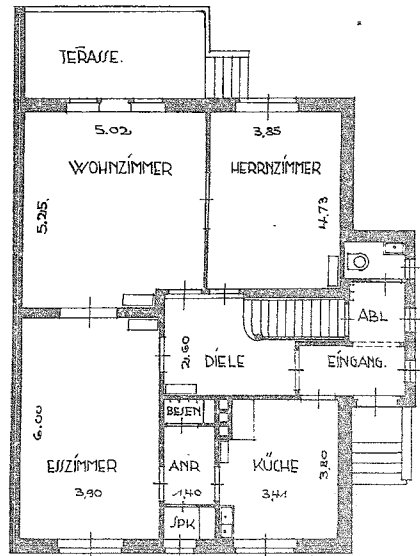
Hamburg

M. Wunderlich



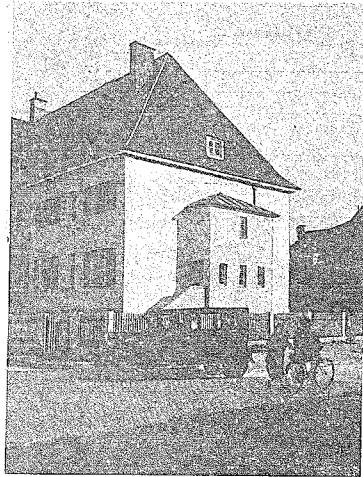
Obergeschoss

Hinlmitteltreue Isoldenstraße, München, Bayernbau-Gesellschaft m. b. H.



Erdgeschoss

Arch. Prof. Dietel, München



Einfamilienhaus Isoldostr. 16, München, Bayernheim-Gesellschaft in. B. H.

Arch. Paul Tafel, München

Wettbewerb

Leipzig. Unter den selbständigen Architekten, die am 15. Dezember 1928 in Leipzig ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben, wird ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwurfsunterlagen für die Bebauung des Ausstellungsgeländes und für die architektonische Gestaltung der Hallenbauten der Technischen Messe in Leipzig ausgeschrieben. Folgende Preise werden ausgesetzt: ein 1. Preis von 7000 RM., ein 2. Preis von 5500 RM., ein 3. Preis von 3500 RM. Weitere 3000 RM. sind für Ankäufe ausgesetzt. Die näheren Bedingungen sind gegen Einzahlung von 20 RM. von der Leipziger Messe- und Ausstellungs-Aktion-Gesellschaft, Leipzig C. I., Tröndlinger 9, 7. Stock zu beziehen. Der eingezahlte Betrag wird denjenigen Bewerbern, die einen Entwurf einreichen, zurückerstattet. Die Frist für die Einreichung der Entwürfe ist auf den 28. Februar 1929, mittags 12 Uhr, festgesetzt. Im Preisrichterkollegium als Sachleute die Herren: Arch. Beyer-Leipzig, Hofrat Kell-Leipzig, Prof. Dr.-Ing. e. h. Kreis-Dresden, Prof. Muesmann-Dresden, Stadtbaurat Ritter-Leipzig, Prof. Dr. Schumacher-Hamburg, Prof. Dr.-Ing. Siedler-Berlin.

Wettbewerbsergebnis

Riesa (Elbe). In dem Wettbewerb zur städtebaulichen Gestaltung des Stadtteils vor dem geplanten Bahnhofsempfangsgebäude erhielten den 1. Preis: Dipl.-Ing. Herbert Göner, Halle (Saale) und Reg.-Baumeister A. D. Erich Göner, Oppeln. Den 2. Preis: Dipl.-Ing. Friedrich Emmerich, Leipzig, den 3. Preis: Dr.-Ing. Max Säume und Dipl.-Ing. Günther Hafemann, Berlin. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe von Dr.-Ing. W. Sievers, Chemnitz, von Architekt Günther Glatzel und Dipl.-Ing. B. Lischner, Breslau sowie von Reg.-Baumeister Karl Winterlin, Berlin.

Wettbewerbswesen

Neürüssen. Bei dem Wettbewerb für den Bau einer katholischen Kirche in Neürüssen bei Rössen, Bezirk Merseburg, wurde der Entwurf des Architekten B. Lippsmeier, Magdeburg, zur Ausführung bestimmt.

Meisterprüfung

Zittau Sa. Vor der Baumeisterprüfungsbehörde Zittau haben im 4. Vierteljahr 1928 die Baumeisterprüfung folgende Herren bestanden: Walter Michael, Planen i. V.; Max Looke, Cunewalde i. Sa.; Arthur Löser, Bantzen; Erich Saueremann, Dürrenhemsdorf; Hans Prömmel, Deutsch-Krone bei Schneidemühl; Hans Jähnichen, Ebersbach i. Sa.

Todesfälle

Breslau. Am 2. Januar verstarb im Alter von fast 80 Jahren Herr Maurermeister Julius Hirschberg.

Breslau. Im Alter von 39 Jahren starb Herr Architekt Günther Guhr.

Breslau. Am 31. Dezember 1928 verstarb Herr Diplom-Ingenieur August Dünne von der Firma Böhm und Hüdig.

Bücherschau

Alle Fachbücher, auch die hier angezeigten, sind durch unseren Verlag zu beziehen.

Welche fünf technischen Bücher bilden den Grundstock der Bibliothek des Ingenieurs? Diese Preisfrage stellt das Jahrbuch der NTB, Monatsbericht über die technischen Literaturgebiete, das unseren Lesern vom Verlag Boysen & Maasch, Hamburg 36, Heuberg 9, auf Verlangen unberechnet zur Verfügung gestellt wird. Die Zeitschrift enthält regelmäßig und übersichtlich geordnet alle Neuerscheinungen der in- und ausländischen technischen Literatur. Der Bezugspreis ist jährlich 1,— RM.

Taschenbuch der Landmessung und Kulturtechnik. Stuttgart. Verlag von Konrad Wittwer. 1929. Preis in Ganzleinen gebunden 12,— RM.

Das altbekannte Taschenbuch für Landmessung und Kulturtechnik ist im neuen Gewande und wesentlich erweitert wieder erschienen. Der Vorteil des Werkes besteht darin, daß es das gesamte Gebiet der Landmessung und Kulturtechnik in Einzelabschnitten behandelt, die in sich abgeschlossen sind. Dadurch wird es ermöglicht, daß Interessenten für ein Teilgebiet sich rasch, zuverlässig und umfassend orientieren können. Heutzutage, wo die technischen Berufe in einer so starken Spezialisierung begriffen sind, wo auf der anderen Seite aber technische Probleme, u. a. das gesamte Bau- und Siedlungswesen, nicht mehr nur Einzelkreise betreffen, sondern von allgemeinem Interesse sind, ist es wichtig „Querverbindungen“ zwischen einzelnen technischen Berufsstellen zu schaffen. Zwischen dem Landmesser und Kulturingenieur sowie dem Architekten und Baumeister vermitteln in dem obenangenen Buche u. a. folgende Abschnitte: Instrumentenkunde; Flächenberechnung, Flächeneinteilung und Grenzregulierung; Absteckungsarbeiten; Herstellung von Uebersichtsplänen mit Höhenkurven; Stadtmessungen; Wege- und Wasserbau (auch bei der Umlegung landwirtschaftlicher Grundstücke); Drainage, Wiesen- und Weidbau; Moor- und Heidekultur, sowie eine allgemeine Wegweisung in die Errichtung und Führung des landwirtschaftlichen Betriebes. Als Sachbearbeiter sind anerkannte Persönlichkeiten der Wissenschaft und Praxis gewonnen, so daß dieses Kompendium von 500 Seiten wirklich jedem Baufachmann empfohlen werden kann. Slawik.

Index

Bauindex

1913 = 100

28. 11. 28 = 173,3

12. 12. 28 = 173,4

27. 12. 28 = 171,7

Baustoffindex

1913 = 100

12. 12. 28 = 159,3

19. 12. 28 = 158,3

27. 12. 28 = 157,4

Verschiedenes

Lehrkurse in Eisenbeton. Wie uns die Bauberatungsstelle Breslau des Deutschen Zement-Bundes, Breslau 5, Freiburger Straße 42, mitteilt, haben auch in Beuthen die Eisenbetonunterrichtskurse begonnen, und zwar findet Dienstag und Donnerstag zunächst der Kursus I über Materialverarbeitung statt, erstmalig am 8. Januar 1929, 19 Uhr, im Vortragssaal der städtischen Berufsschule an der Gräuperstraße, dem nach 5 Doppelstunden dann der Einführungskursus II und diesem wiederum der Kursus III für Fortgeschrittene folgen wird. Anmeldungen zu allen drei Kursen nimmt die Bauberatungsstelle Breslau sowie der Kursusleiter an den Vortragsabenden noch entgegen.

Ein neuer Lehrgang des Deutschen Archivs für Siedlungswesen. Das Deutsche Archiv für Siedlungswesen wird auch im nächsten Jahre einen der bisher mit großem Interesse aufgenommenen Lehrgänge veranstalten. Der diesjährige Lehrgang soll zum Unterschied von den früheren, nicht das Siedlungswesen im allgemeinen, sondern in ausführlicher Weise einige ausgewählte, besonders wichtig erscheinende Einzelprobleme behandeln. Auskunft erteilt das Deutsche Archiv für Siedlungswesen, Berlin NW 6, Luisenstr. 27/28.

Drückenverstärkungen in Sachsen. Dem immer stärker werdenden Verkehr auf Eisenbahnlinien und Landstraßen sind die meisten Brücken, sowohl Gleisbrücken als auch Straßenübergangsbrücken, nicht mehr gewachsen. Durch die immer größer und schwerer gewordenen Lokomotiven und Zugwagen ist die Belastung der Eisenbahnbrücken allein seit 1857 um das Dreifache, z. T. auch um das Vierfache gestiegen. Der Gleisoberbau und die Brückenanlagen sollen daher der heutigen Belastung angepaßt werden. Im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden sind vorhanden: ungefähr 5200 eiserne Brücken mit 104 000 Tonnen Gewicht und 67 000 m Gleislänge, 400 Brücken aus Stein- und Eisenbeton mit 72 000 m Gleislänge, 200 eiserne Straßenbrücken mit 6300 m Straßendecke und 200 Straßenbrücken aus Stein- und Beton mit 11 400 m Straßendecke. Das sächsische Eisenbahnetz weist über 6000 Brücken auf. Augenblicklich wird die Verstärkung der 1845 erbauten Rödertalbrücke auf der Dresden-Görlitzer Strecke zwischen den Bahnhöfen Radeberg und Arnsdorf vorgenommen. Die Rödertalbrücke ist mit ihren vier Bögen eine steinerne Wölfbücke in Kalkmörtel gemauert. Durch die Answitterung des Mörtels wurde die Verstärkung der an und für sich schon schwachen Brücke zur Dringlichkeit, sie wird also in ihrem Gewölbe und dem Fundament verstärkt, letzteres erhält außerdem eine Verbreiterung. Eine vollständige neue Brücke würde nicht mehr Kosten verursacht haben, als diese Verstärkung, doch hätte sich dann eine Verlegung der Bahnstrecke nötig gemacht, die einen Kostenaufwand von mehreren Millionen RM. verursacht haben würde. Die Verstärkung wird in Eisenbeton ausgeführt und beträgt im Scheitel 1,10 m, im Kämpfer 2,10 m. In das vorher angespritzte alte Gewölbe werden zwischen den Bruchseinen Anker eingeseißelt, welche hängend die Rüstung tragen. Hierdurch wird gleichzeitig ein Zusammenbinden beider Gewölbe erzielt. Der alte Teil der Wölfbücke erhält außerdem Ausbesserungen; ferner eine Abdichtung mit bituminösen Stoffen. Das rostige alte Eisendach wird entfernt. Die Arbeiten sind auf drei Abschnitte verteilt und sollen im Sommer 1929 beendet sein.

Zusatzdarlehen zum Bau von Landarbeiterwohnungen. Durch Erlaß des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt kann künftig denjenigen Bauherren von landwirtschaftlichen Werkwohnungen ein Zusatzdarlehen gewährt werden, welche die Bauparcelle einschließlich einer angemessenen Landzulage von dem Hauptgrundstück abschreiben und die Hypothek zugunsten des preussischen Staates an erster Stelle eintragen lassen. Die in Frage kommenden Einheitsätze betragen 65 RM. für den qm Wohnfläche, 45 RM. für einen qm Stallnutzfläche und 30 RM. für den qm Scheuennutzfläche. Das zinslose, in 15 Jahren zu tilgende Darlehen beträgt bei 70 qm Wohnfläche und 20 qm Stallnutzfläche demnach 5450 RM. Für die Gewährung des erlöhnten Darlehens ist Voraussetzung, daß jede der Wohnungen nach Lage, Hauptyp (Einfamilien-Einzelhaus oder Zweifamilien-Doppelhaus) und Ausstattung mit Landzulage für die Förderung geeignet ist. Auskunft erteilen die Landwirtschaftskammern.

Tagung der sächsischen Amtsbaumeister. Die Tagung der Amtsbaumeister der Landbauämter von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bautzen, sowie der Hochbaudirektion Dresden, fand in diesem Jahre in Chemnitz statt. Ueber die viel zu geringe Bewertung der technischen Arbeit, besonders der beamteten Baumeister, herrschte vollkommene Uebereinstimmung. Die Amtsbaumeister der Hochbauverwaltung waren bei aller Würdigung der Verwaltungsreform gleicher Ansicht darin, daß die Auflösung der fünf Landbauämter und Neuschaffung von 28 Dienstbaustellen in den Amtshauptmannschaften, welche die Schicksale Denkschrift empfiehlt, dem sächsischen Staat nur eine Vernetzung bringen wird. Für die Besoldungsgruppe 10 wird die Dienstbeziehung Amtsbaumeister beantragt. Ueber die Laufbahnregelung der technischen Reichsbeamten wurde den Richtlinien der Reichsregierung dahin zugestimmt, daß auch für Sachsen als Vorbildung die Obersekundarstufe (nicht Primarstufe, wie vom DBE. gefordert) für ausreichend gilt. Außerdem sei für die Amtsbaumeisterlaufbahn in der sächsischen Hochbauverwaltung das Refrezejahres einer Staatsbauschule zu erbringen und die Baumeisterprüfung abzulegen.

Eine Siedlung für Schwerkrbeitsbeschädigte. In Dresden-Coschütz wurde in diesem Jahre eine Reichsbund-Schwerbeschädigten-Siedlung errichtet, deren Häuser die weitgehendste Rücksicht auf den Gesundheitszustand ihrer Bewohner nehmen. Aus diesem Grunde

ist auch die Siedlung vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium als Mustersiedlung anerkannt worden. Alle Räume der Gebäude sind hell und luftig. Verglaste Veranden (ultradurchlässige) und darüber befindliche Balkone ermöglichen Liegekuren im eigenen Heim. Besonders günstig besonnte Südköpfungswände werden jugenkranken Kriegbeschädigten vorbehalten, 25 Siedler konnten bis jetzt ihre Heimstätten beziehen; weitere 18 Wohnungen befinden sich im Bau. Städtische und staatliche Baudarlehnen aus der Mietzinssteuer, welche bisher in größtenteils Weisung gewährt wurden, werden auch in Zukunft eine gesunde Weiterentwicklung dieser Siedlung sichern.

Bernburg. Der Anhaltische Siedlerverband hat beabsichtigt auf der Friedrichshöhe bei Waldau die Errichtung einer Gartenstadt von 150 Häusern. Zunächst sind 90 Einfamilienhäuser geplant, deren jedes 65 qm Wohnraum, mit vier Zimmern, Küche und Flur umfaßt. Die Beheizung wird von einer Zentralföpfung aus für die gesamte Stadt erzielt, ebenso soll die Wäsche für alle Bewohner in einer Zentralwäscherei behandelt werden. Um allen Gebäuden eine günstige Sonnenlage zu geben, werden sie zickzackförmig angelegt. Die Häuser, deren flaches Dach mit Dachgärten versehen wird, kosten schlüsselfertig 11 000 bis 12 000 RM. Der Bauzuschuß beträgt aus Mitteln der Mietzinssteuer 4000 RM.

Dessau. Die Rechtspartei der Stadt beantragt bei dem Magistrat der Stadt Dessau die Auflösung des Bauhauses. Da man allgemein der Ansicht ist, daß die Stadt für Operrhaus in Zukunft nicht mehr wird finanzieren können, wurde in dem Antrag vorgeschlagen, die für das Bauhaus vorgesehenen Mittel dem Friedrichstheater zur Verfügung zu stellen.

Dresden. Städtische Bauten. In der Devrientstraße ist die Errichtung einer neuen Hauptfernwache geplant; die Kosten werden sich auf ungefähr drei Millionen RM. belaufen. Für das Radtzer Industriegebiet soll ein Vorentwurf für den Bau einer Großmarkthalle angefertigt werden.

Dresden. Vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen wird auf der Jahresschau 1929 „Reisen und Wandern“ auf der Wiese an der Herkulesallee gegenüber dem Botanischen Garten eine Musterherberge errichtet werden. Leider wird dieses Musterhaus wegen Platzmangel nur für die Zeit der genannten Anstaltung an seinem Platz verbleiben dürfen.

Halle. Heimstättenbandung e. G. m. b. H. Der Reichsverband der Wohnungsfürsorgengesellschaften e. V. in Berlin W 8, Mohrenstraße 7/8, hat die Satzungen und Verhältnisse des Hallischen Heimstättenbandes e. G. m. b. H. geprüft und ist bereit, Interessenten jederzeit gewünschte Auskünfte zu erteilen. Ebenso erhalten hier Interessenten über alle sonstigen Bausparkassen und Bauvereinigungen genaueste Auskunft.

Leipzig: Das Betonieren bei Kälte. Das Baupolizeiamt der Stadt Leipzig gibt folgende Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen bei Betonarbeiten im Winter bekannt: „Bei der jetzigen kühlen Witterung verzögert sich der Erhärtungsvorgang des Betons in so hohem Maße, daß es notwendig ist, die normalen Ausschulungsfristen erheblich zu verlängern, sonst können leicht Baumfälle eintreten. Auch darf die Ausschulung nur nach sorgfältiger Prüfung des Betons vorgenommen werden, und es sind dann noch besondere Vorkehrungen zu treffen, wie es die Eisenbeton-Bestimmungen vom 22. Januar 1926 vorschreiben. Des weiteren muß eine Ueberlastung der Decken im Bau durch Anhäufen von Baustoffen unbedingt unterbleiben. Die Decken dürfen in den ersten Tagen nach der Herstellung hierzu überhaupt nicht benutzt werden und dürfen auch später, solange sie nicht ausgeschalt sind, unter Vermeidung jeder Erschütterung nur soweit mit Baustoffen belastet werden, als diese zur sofortigen Verwendung gebraucht werden. Wird bei leichtem Frost betonet, so ist darauf zu achten, daß gefrorene Baustoffe nicht verwendet werden und daß der fertige Beton bis zu seiner genügenden Erhärtung frostsicher abgedeckt wird. An gefrorene Bauteile darf nicht anbetoniert werden, durch Frost beschädigte Betonanteile müssen beseitigt werden. Bei stärkerem Frost als drei Grad Celsius unter Null ist ein Betonieren nur mit besonderer Genehmigung der Baupolizeibehörde zulässig. Im übrigen ist nach § 13 der Eisenbeton-Bestimmungen der Baupolizeibehörde jeder Beginn der Betonarbeiten, ebenso die Entfernung der Schalungen und Stützen sowie der Wiederbeginn der Betonarbeiten nach längeren Frostzeiten spätestens 48 Stunden vorher schriftlich anzuzeigen.“

Saalfeld. Die Gewerkschafts- und Handwerkerkreise der Stadt haben sich entschlossen, eine Baugenossenschaft zu gründen, an der sich die Stadt Saalfeld mit einer bestimmten Anzahl von Anteilen als Genosse beteiligen wird. In kürzester Zeit soll zur öffentlichen Gründungsversammlung aufgerufen werden.

Zittau. Der Bezirk Zittau beabsichtigt in den nächsten Jahren sein Pflasterungsprogramm durchzuführen, für das ein Kostenaufwand von 5 Millionen Mk. vorgesehen und bewilligt worden ist. Das Programm soll in fünf Jahresabschnitten durchgeführt werden.

Zittau. Die Bezirks-Siedlungsgesellschaft Zittau-Land m. B. H. erhöhte ihr Stammkapital von 16 000 RM. auf 30 000 RM., da sich der Geschäftsumfang beträchtlich erweitert hat und die Gesellschaft in weitgehendem Maße die Finanzierung von Bauvorhaben mit durchführen muß. Von den 14 000 RM. übernahm die A. S. W. 4000 RM. Auf den Bezirksverband entfielen 3600 RM. In den Rest teile sich eine Reihe Gemeinden. Der Bezirksamtsausschuß beschloß, den bisherigen Anteil von 2760 RM. auf 3600 RM. zu erhöhen.

Zittau. Der Bezirksamtsausschuß Zittau bewilligte der Gemeinde Spitzkummersdorf bei Zittau 3000 RM. Beihilfe zur Erhaltung des „Großen Steines“. Dieser ist eine seltene Naturschönheit und wird, da das Steingebilde die Formen des Goethesgichtes aufweist, auch der Goethestätte genannt. Für seine Erhaltung hat auch der Verein für Heimatschutz aus seinen Mitteln 3000 RM. gestiftet. Der Bezirksamtsausschuß wird bei Gewährung seiner 3000 RM. aus den laufenden Einnahmen dieses Jahres 1000 RM. aufbringen und 2000 RM. in den nächsten Haushaltsplan dafür einstellen. Die Gemeinde Spitzkummersdorf will sich grundbuchlich verpflichten, den „Großen Stein“ niemals abzutragen.

Danzigs mittelalterliches Bild und der neue Bausenator. Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben: In Nr. 94 dieser Zeitung vom 24. November 1928 ist im Anschluß an die Aufsätze in Nr. 85 vom 24. Oktober 1928 berichtet, daß das Langgarter Tor in Danzig abgebrochen werden soll. Trotz dieses Beschlusses der Baukommission erscheint es jetzt doch fraglich, ob er ausgeführt werden wird. — In der zweiten Dezemberhälfte 1928 hat nämlich der Volkstag die acht Hauptsenatoren gewählt, darunter auch als Senator für das Bauwesen Stadtbaurat Dr. Althoff in Breslau, der die Wahl angenommen hat. Sein neues Amt wird er aber frühestens am 1. April 1929 übernehmen können. Auf den neuen Bausenator setzen die Architekten Danzigs, soweit sie das einheitliche mittelalterliche Stadtbild Danzigs erhalten wollen, große Hoffnungen, zumal Dr. Althoff auf der Technischen Hochschule in Danzig seine Studien beendet und als Assistent bei Hochschulprofessor Dr. Kohke tätig gewesen ist. Danzigs Architekten als Freunde des alten Stadtbildes hoffen, daß der neue Bausenator den Abbruch des künstlerisch wertvollen Langgarter Tores nicht zur Ausführung bringen werde. Die Gegner des Bebauungsplanes der Breitenbachstraße von genanntem Tore bis zur Breitenbachbrücke hoffen auch im stillen auf eine Änderung. Ob es ein glücklicher Gedanke gewesen ist, endlose kasernenmäßige Häuser mit lauter kleinen Wohnungen von zwei Zimmern aufzuführen, bleibe dahingestellt. Bei einer Verwirklichung des Planes würde dieser Stadtteil ein proletarisches Aussehen erhalten. — Die Wahl eines auswärtigen Architekten zum Bausenator wird in der Wochenschrift „Die neue Zeit“ (Nr. 51 vom 22. Dezember 1928) heftig bekämpft. Es heißt dort: „Die Zentrumspartei hat eine ungeheure Verantwortung damit übernommen, daß sie wieder einmal einen neuen Beamten aus dem deutschen Reich hergeholt hat und ausgerechnet dazu wieder einen Baumeister. Die Baumeister laufen sowieso in Danzig herum, ohne daß sie wissen, was sie tun sollen. Drei Regierungs- und Bauräte sind ohne fachliche Tätigkeit, weil sie gewissen hohen Herrschaften nicht gefallen. Es ist selbstverständlich, daß der neu herkommende Herr, den man übrigens gleich im Gehalt von 40 000 Gulden jährlich bewilligt hat, seine Daseinsberechtigung wird nachweisen wollen und daß er alles das unkrempeln wird, was bisher die 20 Bauräte in Danzig entworfen haben. Das Herholen eines neuen Beamten aus dem Reich ist übrigens eine Beleidigung für die Danziger Baumeister. Man züchtet so künstlich Arbeitsunlust bei den Danziger Beamten.“ Herr Dr. Althoff werden diese Auslassungen des Danziger Blattes wohl nicht groß erregen.

Breslau. Die größte Arbeitersiedlung des deutschen Ostens wird durch die Stadt Breslau im Osten der Stadt innerhalb einer geschlossenen Siedlungsvorstadt jetzt entstehen. Es handelt sich

dabei um den Versuch, die Lohnarbeiterschaft von kommunaler Seite planmäßig in einer mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten geschlossenen Siedlung mit Kleinwohnungen unterzubringen und ihr bei allerbilligster Miete bei nur 46 Quadratmeter Wohnfläche das Höchstmaß von Wohllichkeit und Bequemlichkeit zu bieten. Die Siedlung erstet auf städtischem Gelände von Tschansch bis Brockau und soll vorerst aus 114 dreifloßigen Häusern bestehen mit eigener Badeanstalt, mit Fernheizwerk, Wäscherei, mit eigenem Saalbau und Kino, wahrscheinlich auch mit Schule und Kirche. Ein besonders großer Kindergarten für die Beaufsichtigung der Kinder während der Arbeitszeit der Eltern ist schon jetzt mit in der Ausführung begriffen. Die Häuser werden zum ersten Male schonsteinlos sein, da die Erwärmung der Wohnungen durch Fernheizung erfolgt, die Küche aber eine ausgesprochene Gas- und Elektroküche sein wird. Diesem Breslauer Versuch, die allermodernste Siedlung eines Arbeitervororts zu erbauen, wird in maßgebenden kommunalen Kreisen Schlesiens und des Reiches das allergrößte Interesse entgegengebracht.

Breslau. Am 3. Dezember 1928 weilten von der Reichsforschungsgesellschaft die Herren: Geheimrat Friedrich, Direktor Schmuckler, Oberbaurat Fischer und Oberingenieur Kirchberg in Breslau, um die hier mit den drei Leichtbetonarten a) Zellenbeton, b) Aerokretbeton und c) Gasbeton Schima gemachten Erfahrungen kennenzulernen und die drei Bauweisen zu studieren und zu vergleichen. Beim Gasbeton Schima wurde ganz besonders die gute Nagelbarkeit und die völlige Isolierung gegen Schall festgestellt. Die Kommission aus Berlin sprach sich über die in Breslau dank des Entgegenkommens der Siedlungs-A.-G. geleistete Forschungsarbeit sehr anerkennend aus und sagte für den Gasbeton Schima eine besondere Zukunft allein schon wegen seiner Schallschierheit neben den anderen Vorzügen voraus. E. A.

Breslau. Am 14. Januar 1929 wird Herr Professor Hannes Meyer, der neue Direktor des Dessauer Bauhauses, im Museum der bildenden Künste einen Vortrag über „Bauen und Erziehung zur Gestaltung“ halten. Der Beginn ist auf 20 Uhr angesetzt.

Bauzul. Im Kommunalkonflikte zwischen dem 1. Bürgermeister und dem Stadtbaurat hat der Herr Regierungspräsident den Stadtbaurat vorläufig erlaubt, bis die Rochfertifizianschrift desselben eingehend geprüft ist.

Königsberg i. Pr. Am 2. Januar 1929 begibt Magistratsbaurat Denk das silberne Jubiläum einer 25-jährigen Tätigkeit im Dienste der Stadt Königsberg. Unter seiner Leitung sind zuerst die neuen Vorfluteranlagen für das Wasserwerk, die s. Zl. als außerordentlich Modernes zuerst in Königsberg ausgeführt sind, ferner das neue Pregelwasserwerk Jerusalem und die Erweiterungsbauten der Kanalisationsanlage in vorbildlicher Weise ausgeführt.

Königsberg i. Pr. Auf eine 30-jährige Tätigkeit in seinem Berufe als Zimmermeister kann Herr Fritz Bacher zurückblicken, der sich in Fachkreisen allgemeiner Achtung und Verehrung erfreut.

Fragekasten

Frage Nr. 4. In einem Lagerraum, der sich über einem Arbeitssaal befindet, sollen Wohnungen eingebaut werden. Die im Arbeitssaal aufgestellten Blechbearbeitungsmaschinen, in der Hauptsache Stanzen, rufen bei Tätigkeit ein schlagähnliches Geräusch hervor, welches durch die Zwischendecke durchdringt und vernehmbar ist, und dadurch ein Aufenthalt in fraglichen Räumen ausgeschlossen wäre. Die Zwischendecke ist eine einfache Balkendecke mit Fehlbodenfüllung und teilweise Beton- oder Hobeldielabdeckung. Die tiefe Höhe des jetzigen Lagerraumes ist drei Meter, so daß also auf der Dichtung das Anbringen irgendwelcher schalldämpfenden Mittel möglich wäre. Welche Art von schalldämpfenden Mitteln garantieren in diesem Falle für eine vollständige Schalldämpfung?

Frage Nr. 5. Welche Baumfirmen haben die Eisenbetonbalkendecke System Buderus in Duisburg angewendet und was sind dabei für Erfahrungen gemacht worden, besonders mit den dazugehörigen Maschinen?

E. J. in W.

Schriftleitung: Architekt R. D. A. Kurt Langer und Dr.-Ing. Laugenbeck beide in Breslau und Baurat Hans Blüthgen in Leipzig
Verlag: Paul Steinke in Breslau und Leipzig.

Für unverlangt eingehende Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Allen Zusendungen ist die Schriftleitung bitten vor Rückporto bestaufzuheben.

Inhalt:

Neue Arbeiten von Architekt Paul Tafel, München, dazu Abbildungen. — Zur Beurteilung der Tragfähigkeit von Eisenbetonpfeilern. — Verschiedenes. — Fragekasten.